

Hochheimer Stadtanzeiger

Amstliches Or

d. Stadt Hochheim



Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illustr.)
Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich D.
Hochheim, Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Maffenhelmstraße 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig.
auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf.
Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkontonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 55

Samstag, den 9. Mai 1931

8. Jahrgang

Hochwasserkatastrophen in Süddeutschland

Viele Tote schwer heimgejucht.

Karlsruhe, 8. Mai.

Die Unwetterkatastrophe, die über ganz Süddeutschland hereingebrochen ist, erweist sich als eine der größten, die Teile Deutschlands seit langem heimgejucht hat. Baden, Württemberg, Unterfranken, die Pfalz und andere Gegenden wurden schwer davon betroffen.

In Baden.

Überall weite Strecken Landes überschwemmt. Am Rheine wüten die Fluten in der Gegend von Bruchsal, Lorch, Karlsruhe, Pforzheim, Bretten und im Oostal. Im Stadtteil Wapen-West steht das Wasser über einen Meter hoch. Die Straße Karlsruhe—Herrnab ist an verschiedenen Stellen überflutet. Die Albtalbahn mußte ihren Betrieb einstellen. In Ettlingen wurde durch einen Erdbeben ein Lastauto umgeworfen. Im Eisenbahnverkehr des ganzen Bezirks Karlsruhe ist es zu Störungen gekommen.

Die Wolkenbrüche haben besonders zwischen Bruchsal und Bretten große Verwüstungen angerichtet und die Saaten sind vernichtet. Bruchsal war stundenlang ohne Licht- und Gasversorgung. Die Schulen mußten geschlossen werden, da das Hochwasser sich an mehreren Stellen bis sechs Meter staute. In einigen Teilen Bruchsals war Verkehr nur mit Paddelbooten möglich.

Bei Breiten hat das Hochwasser einen Toten gekostet. Zwischen Karlsruhe und Bruchsal ist der Zugverkehr wegen Dammunterpflung eingestellt.

In Württemberg.

Wolkenbrüche vor allem im Ehlinger Bezirk großen Schaden angerichtet, aber auch andere Flußgebiete sind überschwemmt. Der Neckar ist auf weite Strecken über den Ufer getreten. Bei dem Ort Oberehlingen strömt das Wasser den Waldern kommende Wasser in wilden Fluten durch die Straßen. Ein Teil des Ortes steht unter Wasser. Einige Häuser mußten zeitweilig geräumt werden, und die Feuerwehr mußte zu Hilfe kommen. Von Ehlingen nach Ludwigsburg liegende Gemeinden sind besonders schwer betroffen worden. Bäume ragen nur noch mit den Kronen aus dem Wasser. Zwischen Hirsau und Bad Liebenzell ist der Bahndamm an zwei Stellen gerutscht. Die Straße ist gesperrt. Zwischen Liebenzell und Calw wird der Verkehr mit Postkraftwagen aufrecht erhalten. Auf dem Bahnhof Bietzenheim sind alle Geleise überschwemmt.

Aus dem ganzen Lande treffen fortgesetzt neue Nachrichten über Hochwasserverheerungen ein. In Unterfranken ist ein 30-jähriger Mann vor den Augen seiner Frau ertrunken. In Feuerbach fiel ein 16-jähriger Junge ebenfalls beim Holzflößen ins Wasser, wurde von einem Strudel erfaßt und ertrank.

In der Pfalz.

Die starken Regengüsse ebenfalls große Wasserschäden verursacht. Bei Schifferstadt hat der Rheinhof eine Überflutung herbeigeführt. An der früheren Kleinischen Mauer wurde das Fundament einer dicken Mauer vom Wasser untergraben, wodurch diese zum Einsturz kam und von den Fluten mitgerissen wurde. Zahlreiche Acker zu beiden Seiten der Jagelheidestraße sind überschwemmt. Der Schaden ist, da die Grundstücke fast ausnahmslos bestellbar waren, sehr groß.

In Edenkoben drangen die Wassermassen in zahlreiche Keller ein und schwemmten eingestautes Ackerland ab. Nehm die Lage in St. Martin und Rhodt unter Rietburg. Die Wassermassen des Alsenzflusses haben das Tal zwischen Rietburg und Rietburg unter Wasser gesetzt. Die Mauer des dortigen Friedhofes stürzte auf einer Strecke von 15 Metern zusammen. Die Hauptstraße von Winnweiler war überschwemmt. Autos, die versuchten, durch die Wassermassen hindurchzukommen, mußten von der Feuerwehr aus ihrer angestauten Lage befreit werden. Rechts und links der Hauptstraße bildet die Gegend einen großen See. In den Dörfern Winnweiler, Wendenbrunn, Langmeil und in Hail, daß die Wassermassen in die unteren Stockwerke der Häuser eindringen.

Aus anderen Gegenden.

Kommen ebenfalls Unwettermeldungen. Auf der zweigleisigen Strecke Worms — Kaiserslautern ist zwischen Ronsheim und Wachenheim der Damm auf einer Länge von 18 Metern bis zu zwei Metern Tiefe abgesackt. In der Koblenzer Gegend wurden tiefer gelegene Anwesen überschwemmt. Die Feuerwehr mußte die abgeschnittenen Bewohner befreien.

An der Weser bei Götting hat ein Unwetter Schäden im Maße von Hunderttausenden angerichtet. Viel Vieh ist ertrunken.

Schwere Verwüstungen im Taunus.

Bad Homburg, 8. Mai. Im Taunus, namentlich am Nordrand, einen starke Wolkenbrüche nieder. Riesige Fluten

wellen stürzten zu Tal. Straßen wurden aufgerissen, Mauern und Dämme durchbrochen. Alle tiefer liegenden Felder und Wiesen wurden verschlammmt. In Seuberg mußten die Bewohner vor den anstürmenden Fluten auf die Höhen fliehen.

In große Gefahr gerieten in Homburg die Bewohner eines alten, baufälligen Gehöftes. Bruchhoch stand bereits das Wasser, als die Polizei zu Hilfe kam und die Bewohner, darunter mehrere Kinder, in Sicherheit brachte.

Schwer betroffen wurden auch der Kurpark und die im Bau befindlichen Tennisplätze. Der größte Schaden, den Homburg erlitten hat, ist die Überflutung der Brunnen. Sämtliche Quellenanlagen stehen bis zum Rand unter Wasser.

Das Unglück bei Aschaffenburg.

Aschaffenburg, 8. Mai. Große Teile Unterfrankens wurden von wolkenbrüchigen Gewittern schwer mitgenommen. In Hundsbad wurde ein großer Teil der Ortsstraßen unter Wasser gesetzt, so daß in verschiedene Häuser das Wasser eindrang. Es sind in den Ställen etwa 100 Schafe ertrunken. Über Iphofen ergoß sich ein furchtbarer Gewitterregen, so daß der Marktplatz in einen riesigen See verwandelt wurde.

Ueber das bereits gemeldete, durch das Unwetter verursachte Unglück bei Aschaffenburg wird ergänzend berichtet: Bei Hösbad gingen ungeheure Wassermassen von den Speiserbergen zu Tal. Auf einer drei Meter breiten Sandsteinbrücke standen sieben Leute, um die herankommenden Wassermengen zu beobachten.

Unter dem ungeheuren Druck der Flut stürzte die Brücke plötzlich ein. Einige junge Leute konnten sich retten, während der neun Jahre alte Helmut Völter, die zehn Jahre alte Frieda Kellinger und der 20 Jahre alte Landwirt Anton Stab ertranken. Der 16 Jahre alte Konrad Rauh, der ebenfalls von den Fluten weggerissen wurde, blieb an einer Pappel hängen, wurde aber schwer verletzt und starb.

Die neuen Finanzsorgen.

Und wie soll geholfen werden?

Wir haben schon mehrmals auf die Lasten hingewiesen, daß das Reich sich in neuen, sehr schweren Finanzsorgen befindet. Es stellt sich nun von Tag zu Tag deutlicher heraus, daß die Finanzwirtschaft des Reiches durch den in diesem Umfange nicht erwarteten Rückgang der Einnahmen in eine gefährliche Lage gebracht worden ist. Die Mindererträge allein des Reiches müssen jetzt schon für das laufende Rechnungsjahr auf etwa eine halbe Milliarden Mark beziffert werden. Da nun aber die Einnahmeverminderungen infolge von Steuerausfällen auch wieder Rückwirkungen auf die Länder und Gemeinden haben, deren Gesamtausfälle sich ebenfalls nach dem Stande der Dinge von heute schon auf mehrere Hundert Millionen Mark belaufen, so stehen wir zur Stunde einem Gesamtdesizit von gern einer Milliarde Mark gegenüber. Von Tag zu Tag vermehrt sich dieser Fehlbetrag, so lange nicht Maßnahmen getroffen werden, um das Defizit einzudämmen und abzubauen.

Welche Maßnahmen sollen aber angesichts der Gesamtlage, in der wir uns jetzt befinden, überhaupt noch in Frage kommen, um einen derartigen Minderungsfall wettzumachen? Der Rückgang der Einnahmen ist nach Lage der Dinge zwangsläufig, weil die Verschärfung der wirtschaftlichen Verhältnisse das Steueraufkommen in geradezu katastrophaler Weise vermindert hat. Man muß dabei ja auch noch berücksichtigen, daß jetzt erst in den Steuererträgen die Auswirkungen des Krisenjahres 1930 sich bemerkbar machen, so daß in den Einnahmen- und Umsatzeinnahmen erhebliche Mindererträge zu verzeichnen sind. Gewiß hat man dieser zu erwartenden Situation schon im Etat Rechnung getragen, aber über alle Berechnungen hinaus gehen nun die Verluste, aus denen sich jetzt erst ein richtiges Bild von den verheerenden Folgen der Wirtschaftskrisis ergibt, ein anschauliches Bild aber auch davon, daß eine überdrehte Steuerkurbel dem Staate nicht nur nichts nützt, sondern empfindlichen Schaden zuzufügen geeignet ist.

Wenn man an dem Sage festhält, daß unter solchen Verhältnissen neue Steuern nicht in Betracht kommen können, dann bleibt eben nichts anderes übrig, als die Ausgaben noch weiter und noch schärfer zu senken. Aber auch diese Manipulation hat eine Grenze, denn mit Ausgabenkürzungen, die für weitere Schichten der Bevölkerung doch auch wieder Verminderungen der Kaufkraft mit sich bringen, ist ja wiederum eine Minderung des Umsatzes, eine Einengung des Konsums und damit des Geschäftslaufs verknüpft, und das wiederum wirkt sich im Rückgang der Einnahmen des Reiches in Gestalt der Steuern und dergleichen aus.

Es ist eine geradezu verzweifelte Situation, in der sich das Reich auf diese Weise befindet, eine Situation, die nur überwunden werden könnte, wenn es gelänge, sei es durch innere, sei es durch äußere Maßnahmen, sich Kredit in ausreichendem Maße zu beschaffen. Dazu ist aber das Vertrauen ein unerläßlicher Faktor, und es wäre geradezu keine Empfehlung für eine solche Aktion, wenn sie eingeleitet werden würde mit der von manchen

Seite angeregten Verlangsamung des Schuldentilgungsplanes, der seinerzeit durch den Reichstag beschlossen worden ist. An eine solche Aktion kann deshalb die Reichsregierung auch gar nicht denken. Aber wie die Dinge stehen, wird sie auf den Versuch nicht verzichten können, Kredite in größerem Maße sich zu beschaffen. Denn wenn auch bei einem Gesamteinkommen von Reich, Ländern und Gemeinden von etwa 20 bis 22 Milliarden ein Defizit von einer Milliarde noch nicht furchterregend zu sein braucht, so sind die Verhältnisse doch um deswillen nicht ganz einfach und vielmehr recht ernst zu betrachten, weil von der Kassen Seite her Gefahr drohen kann, da Reich und insbesondere Länder und Gemeinden, sehr hohe Beträge in kurzfristigen Krediten investiert haben, deren Ueberführung in langfristige Darlehen unter den gegenwärtigen internationalen Geldmarkverhältnissen sehr schwierig, vielfach ganz unmöglich ist.

Die größte Sorge droht in der Tat von der Seite der kurzfristigen Kredite her, die auch heute noch, trotzdem mittlerweile stärkere Abdeckungen erfolgt sind, ein Betrag von fünf bis sechs Milliarden ausmachen, die, wenn sie in einigen Wochen zurückbezahlt werden müssen, natürlich unser gesamtes Finanzwesen in eine heillose Unordnung bringen würden. Mit der Konsolidierung der innerwirtschaftlichen und innerfinanziellen Verhältnisse ist das natürlich untrennbar verbunden die Ueberführung der kurzfristigen Kredite in langfristig konsolidierte Schulden.

In diesem Ziel arbeitet die Reichsregierung schon seit langem, aber immer wieder wird die Lösung des Problems erschwert oder ganz unmöglich gemacht durch die Gestaltung der Finanzlage als Folge der Auswirkungen der Wirtschaftskrisis. Es wird der Reichsregierung gar nicht anders mehr übrig bleiben, als den Etat noch einmal auf der Ausgabe Seite gründlich durchzukommen, und man wird dabei an manchen Positionen nicht vorbeigehen können, deren Erhaltung man aus allgemeinen, vielfach auch aus kulturellen Gründen dringend gewünscht haben würde.

Bei dieser Nachschau wird man aber auch an ganzen Etats hinsichtlich ihres Aufbaues und ihrer Ausgestaltung im einzelnen nicht vorbeigehen können. Eine besondere Aufmerksamkeit wird man nunmehr auch, obwohl nach dieser Richtung hin mancherlei geschehen ist, dem Subventionsfonds, wie überhaupt der Subventionspolitik des Reiches, zuwenden haben. Hier ist ein Punkt, an dem noch recht erheblich gespart werden kann. Freilich handelt es sich dabei doch auch nur wiederum um Summen, die angesichts des Gesamtschuldenbetrages nur gering zu Buch schlagen. Es werden doch schon größere und ausreichendere, wenn auch freilich in ihren Folgen recht schwerwiegende Mittel ergriffen werden müssen, um die Finanzlage des Reiches, der Länder und Gemeinden in Ordnung zu bringen, und man wird jetzt nicht mehr länger davor zurückschrecken dürfen, gegebenenfalls auch neue Wege zur Ordnung unserer gesamten Finanzwirtschaft zu gehen.

Versicherungsbetrug und Mord

Sterbende in der Lebensversicherung. — Die Erpreßer erschossen.

Paris, 8. Mai. Ende März bereits wurden zwei deutsche Schwestern Schmidt und ein Versicherungsagent Sarrett wegen Versicherungsbetruges verhaftet. Man hatte die eine der Schwestern sehr hoch versichert, eine alte, in ihrem Hause verstorbenen Frau unter dem Namen der verstorbenen Schwester ins Sterberegister eintragen lassen, um so die Versicherungssumme abzuheben. Bei der Vernehmung des Verhafteten kamen jetzt geradezu unglaubliche Dinge ans Tageslicht.

Bereits einige Zeit vorher hatte Sarrett gemeinsam mit einem anderen Versicherungsagenten Durerdier den im Sterben liegenden Mann der einen Schwester Schmidt hoch versichert, wobei Durerdier die Rolle des Mannes der Schmidt bei der ärztlichen Untersuchung spielte.

Es war ihnen dann auch gelungen nach dem bald darauf erfolgten Tode des Mannes der Schmidt die Versicherungssumme zu bekommen. Durerdier hat dann auf Grund dieser Tatsachen von Sarrett erhebliche Summen erpreßt, so daß dieser eines Tages Durerdier und seine Frau erschoss und zwar geschah das in der Villa der Schmidt.

Die beiden Schwestern Schmidt und Sarrett haben dann die beiden Leichen in die Badewanne gelegt, mit Wasser übergossen und nach einigen Tagen die daraus entstandene schwarze Masse mit einem auf Feld getragenen.

Familientragödien in Frankfurt und Wiesbaden.

Frankfurt a. M. Hier wurde die Familie Leube, bestehend aus Vater, Mutter, einem siebenjährigen und einem zweijährigen Kind, tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Es wurde Gasvergiftung festgestellt. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Die Ursache zu dieser Verzweiflungstat dürfte in wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu suchen sein. Der blinde Familienvater hat sich und die seinen durch Straßenhandel zu ernähren versucht, sein kleiner Stand am Schillerplatz hatte jedoch nicht vermocht, die Familie vor Not zu schützen. Einen Ausweg fand er nur in dem gemeinsamen Gasloch.

Lokales

Hochheim a. M., den 9. Mai 1931

Liebe Mutter!

Und eines Tages war er dann da, einmal in jedem Jahre: der Tag der Mutter! Von Skandinavien her kam die Anregung, einen Tag im Jahre der Muttererhebung zu widmen. Vor nun vier Jahren. Und es wäre seltsam gewesen, wenn das geistige Deutschland diese Anregung nicht sogleich aufgegriffen und in wenigen Jahren daraus einen Volkstag von so tiefer Bedeutung gestaltet hätte, daß er schon längst nicht mehr wegzudenken ist aus der Folge der jährlich wiederkehrenden Festtage. Da und dort in der Welt ist der Muttertag ein leuchtender Freudentag für Hunderttausende und aber Hunderttausende, für Millionen Mütter. Wir Deutschen brachten den Muttertag ungefähr zur gleichen Zeit zur Einführung wie unsere Vettern jenseits des großen Wassers, die Amerikaner. Und wir haben gleich eine sinnvolle Zeit für ihn gewählt: die Zeit des Frühlings, des Sprühens und Werdens, den Mai. Denn konzentriert sich nicht alle Wärme der Liebe, die das Kind der Mutter entgegenbringt, auf den Generalnamen: dir Mutter, dir... dir danke ich...?

Nicht nur das Sein, nicht nur das Leben, sondern all das Viebevolle im Grunde meiner Seele: das Erkennen der Natur, das Erkennen und Erfühlen der Notwendigkeit, zu lieben und zu schützen: die Mutter, den Vater, die Schwestern und Brüder, getreue Nachbarn und desgleichen Haus, Hof und Herd. Wundervoll, wie man ein schlichter und doch großer Mensch dem im tiefsten Innern verankerten Gefühl der Kindesliebe, der unerschütterlichen Liebe zur Mutter, Ausdruck lieh. Stark betonte das z. B. der größte Mann aus der Stadt der „reinen Vernunft“, Immanuel Kant, der Philosoph von Königsberg. So drückte er sich aus: „Ich werde meine Mutter nie vergessen; denn sie pflanzte und nährte den ersten Keim des Guten in mir; sie öffnete mein Herz den Eindringen der Natur; sie weckte und erweiterte meine Begriffe, und ihre Lehren haben einen immerwährenden Einfluß auf mein Leben gehabt.“ — Mathias Claudius kam nur schwer über den Tod seiner Mutter hinweg. „Es war“, schreibt er in einem Aufsatz, in dem er von ihrem schweren Sterben erzählt, „meine Mutter... und hatte mich immer so lieb gehabt.“ — Wie selten lieb man seine Mutter haben kann, auch selbst, wenn es eine Stiefmutter ist, das prägt der Maler Anselm Feuerbach in folgende Worte: „Liebste Mutter, möge dir dies Briefchen sagen, wie innig nahe ich dir stehe und wie ich verlange von dir, um meinetwillen, daß du gefasht und still so fortgeführt im Vertrauen auf mich. Wir alle treffen uns ja einst da oben, ja, das glaube ich, und da gehen wir alle Hand in Hand durch den Himmel.“ — Und Theodor Körner an seine Mutter: „Gute liebe Mutter!“

Aber nicht nur Söhne und Töchter wissen das Hohelied der Mutter in aberlaufend verschiedenen und doch fast gleichartig klingenden Akkorden zu singen: die Künstler Deutschlands, die Meisterkünstler der ganzen Welt, sie alle singen, dichten, malen, bildhauern seit schier unermesslichen Zeiten an jenem einen großen Werk, an der Gestaltung der Mutter!

Alle Völker kennen in ihrem Sprachschatz das Innige: Du, Mutter, du. Und hören wir der Dichter Wort, das da von unsichtbarer Krone spricht, die Mutterkraft verleiht... und lesen in den Lebenserinnerungen aller Großen und berühmten von dem „überreichen goldenen Herzen“, das nicht nur Dichtermüttern, Mätern, sondern allen, allen echten Müttern eigen ist, dann quillt auch in unser Herz eine wohlwollende, wohlige Erinnerung an all die Wohlthaten, den helfenden Blick, die glättende Hand der Mutter, und wir pflücken die schönste Blume und suchen nun auch selbst den schönsten Reim zum Glückwunsch an dich... an dich, Mutter, liebste Mutterlein.

Die nächste Nummer erscheint des Festes Christi Himmelfahrt wegen am Mittwoch.

Muttertag! Dieses eine Wort klingt erfreulich oder betrübend in den Ohren der Kinder. Die hastende Zeit läßt es kaum noch zu, die Liebe der Mutter zu erwidern, ja sie entt ernt die Kinder immer mehr von den Eltern, sobald, besonders in der Großstadt oftmals die Verbindung fehlt und durch Mißverständnisse zu glühendem Haß auswächst. In diesem Zusammenhang zeigt der Gesangsverein Sängerbund in seinem Theaterstück „Muttertränen“ (Schauspiel aus dem Leben, in einem Akt nach einer wahren Begebenheit), welche Qualen eine Mutter durchzukämpfen hat, die der Mißgunst der unvernünftigen Kinder preisgegeben ist. Es dürfte von größtem Interesse sein, gerade an dem Muttertag ein solch dramatisches Stück zu sehen, wofür der oben genannte Verein die Rollen bestens verteilt hat.

Silberne Hochzeit. Morgen, den 10. Mai ds. Jrs. feiern die Eheleute Schuhmachermeister Fr. Schreiber und Ehefrau Margarethe geb. Schäfer von hier, das Fest der Silbernen Hochzeit. Wir gratulieren.

Gewitter im Mai. Das Gewitter, das am Donnerstag morgen durch das Maintal zog, hat den Feldern und Fluren den ersten Regen gebracht, sobald die Natur jetzt im schönsten Frühlingsglanze erscheint. Doch nach den Zeitungsberichten gingen an einzelnen Orten Wollenbrüche wieder, die großen Schäden verursachten. So wurden Homburg v. d. H. und die Orte seiner Umgebung durch die starken Wassermassen schwer geschädigt. Auch in Frankfurt am Main hat das Unwetter stark gewütet. Gewitter im Mai hat man gerne, weil sie die Entwicklung der Vegetation bestens fördern. — Daher sagt auch eine alte Wetterregel: „Bei Gewittern im Mai, ruft der Bauer Freude!“

Gemeinschaft mit der Widerer Feuerwehr. Auch in Wider ist die Gründung einer freiwilligen Sanitätskolonne von hier aus in die Wege geleitet. Sie ist dort besonders nötig, weil an dem gefährlichen Widerer Berg öfters Unfälle durch Kraftfahrzeuge vorkommen. Am verflochtenen Sonntag nachmittag fand zu diesem Behufe eine Propaganda-Übung der hiesigen Sanitätskolonne in Verbindung mit der Feuerwehr in Wider statt, die bei einem zahlreichen Zuschauerkreis einen anregenden und überzeugenden Verlauf nahm. Zum Schluß sprach der Herr Bürgermeister von Wider beiden Vereinen seinen Dank für ihr Bemühen aus und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß auch in seinem Orte eine Sanitätskolonne bald zum Wohle der hilfsbedürftigen Mitmenschen wirken möge.



Das neue rumänische Brautpaar.

Die jüngste Tochter der Königin-Witwe Maria von Rumänien, Prinzessin Aleana, hat sich in Freiburg im Breisgau mit dem Herzog Anton von Habsburg verlobt. Der Bräutigam ist ein bekannter Aviatiker. Die Hochzeit wird im Juni in Rumänien stattfinden. König Carol und die Regierung haben bereits ihre Zustimmung zur Eheschließung gegeben. — Prinzessin Aleana, die 22 Jahre alt ist, hatte sich vor einem Jahre mit dem Grafen Alexander von Hochberg, dem zweiten Sohne des Fürsten Pleh, verlobt; das Verlöbniß wurde indes gelöst.

Die „Voraison“.

So, wie es einen Vorfrühling, einen Spätsommer, einen Nachwinter gibt, gibt es auch eine Voraison. Es ist dies die Zeit, da die ersten Fremden kommen sollen, die Zeit, da die Kurpfellen ihre letzten Schläger einführen, die Zeit, da die Saisonföhen und der Saisonkellner „engagiert“ werden, die Zeit, da die Ferienzüge nur zur Hälfte besetzt sind. Der Beginn der Voraison steht auf den Tag, ja, auf die Stunde fest. Er soll nach Möglichkeit in die Zeit fallen, in der es anfängt warm zu werden. Aber unbedingt notwendig ist das nicht. Die Voraison setzt ein an dem Tag, den der Prospekt vorschreibt. Ob dann Sommerfrischler da sind oder nicht, spielt nur eine untergeordnete Rolle. Es ist dies ähnlich, wie mit den Blütenzügen: Sie verkehren auch dann, wenn es noch keine Blüten gibt.

Wer die Voraison erfunden hat, interessiert heute nicht mehr. Vielleicht war es ein Verkehrsverband oder eine Kurverwaltung oder eine Reisegesellschaft, vielleicht war es das Reisepublikum selbst. Jedenfalls waren es vernünftige, klug denkende Leute, Menschen, die auf ihre Mitmenschen Rücksicht nahmen. Denn soviel steht fest: Die Einrichtung der Voraison ist eine Wohltat; für den Einzelnen, weil sie für ihn den Ansturm einer finanziellen Erholung, und für den Fremden, weil sie für ihn die Gewähr einer richtigen körperlichen Erholung bedeutet. Wer in der Voraison in Urlaub geht, der fährt gut: Er ist, er wohnt, er schläft, er erholt sich besser, sicher aber billiger.

Wenn die Voraison zu Ende ist, geht die Hauptsaison an. Auch dieser Tag ist amtlich festgelegt. Von diesem Tage an fahren die Ferienzüge mit Vor- und Nachläufern, vom gleichen Tage an werden die Kurtagen größer und die Portionen kleiner.

— Wer darf noch Stellen vermitteln? Nach den Beschlüssen des Reichstags ist die gewerbsmäßige Stellenvermittlung ab 30. Juni 1931 verboten. Von diesem Zeitpunkt an liegt die Arbeitsvermittlung in Deutschland nur noch in den Händen der Arbeitsämter und der nicht gewerbsmäßigen Verbandsnachweise. Die Verbandsnachweise haben ihre überragende Bedeutung auf dem Gebiete des Stellenmarktes der Angestellten. Sie sind derartig stark an der Stellenbeschaffung beteiligt, daß sie ein wichtiges Mittel der Arbeitsbeschaffung für stellenlose Angestellte darstellen und auch als solches von dem Gesetzgeber gewertet werden. Die Vermittlung der Büro- und Behördenangestellten durch die Arbeitsämter ging um 25 Prozent zurück. Die Vermittlung der Büroangestellten hat sich dagegen bei den Verbandsnachweisen infolge ihres Anteils an der Stellenbeschaffung fast gehalten.

Arbeitslosenunterstützung vererblich. Der Spruchsenat für die Arbeitslosenversicherung hat ein außerordentlich bedeutendes Erkenntnis dahin gefällt, daß der Anspruch auf die bis zum Todestage des Arbeitslosen fällige Arbeitslosenunterstützung vererblich sei. Ein Arbeitsloser war am 29. Januar 1930 verstorben. Seine Mutter hatte nach seinem Tode den Antrag gestellt, ihr die bis zum Todestage fällig gewordene Unterstützung auszuzahlen. Der Vorsitzende des Arbeitsamtes hatte den Antrag abgelehnt. Die Entscheidung des Spruchsenats entschied anders und sagt zur Begründung u. a., daß die einschlägigen gesetzlichen Vorschriften keine Bestimmungen darüber enthalten, ob und gegebenenfalls in welchem Umfang diese Leistungsansprüche vererblich sind. Aus diesem Schweigen des Gesetzes könne aber nicht entnommen werden, daß die Rechtsnachfolge in Unterstützungsansprüchen ausgeschlossen sei; sie sei vielmehr grundsätzlich zu bejahen.

DJK D. J. R. Germania, Hochheim

Am vergangenen Sonntag beteiligte sich unsere 1. Elf an einem Blüturnier, das von der DJK Sindlingen veranstaltet wurde. Es nahmen daran teil: Blau-Weiß Frankfurt, DJK Homburg-Kirdorf, DJK Frankfurt a. M., Sindlingen und DJK Hochheim. Unsere Elf erzielte folgendes Resultat: gegen Kirdorf 0:0, gegen Sindlingen 1:1 und errang dadurch den 2. Platz. Das nach ausstehende Spiel gegen Blau-Weiß Frankfurt konnte unsere Elf nicht mehr austragen, da beim letzten Spiel ein Spieler von Sindlingen vom Herzschlag betroffen wurde, was den sofortigen Abbruch des Turniers zur Folge hatte. Sonst hätte Hochheim im Falle eines Sieges noch den 1. Platz erreichen können. Unsere 2. Elf u. Schüler erlebten noch ruckständige Verbandsspiele und siegte die 2. Elf 1:0, die Schüler 3:1. Also schloß der vergangene Sonntag mit einem vollen Erfolg. Am kommenden Sonntag findet in Mainz-Gonsenheim der Gauverbotag der D.J.R. statt. Unserer Mannschaft wurde die Ehre zuteil ein Propagandaspiel gegen Gonsenheim auszutragen. Wir wünschen unserer Elf besten Erfolg.

Radrennpoloispiel. Von den Vereinten Deutschen Radfahrerverbänden wurde den einzelnen unterstellten fahrradverbänden die Einführung eines Polospiels aus dem übertragen. Unser Verein hat sich bereit erklärt, der Mannschaft ins Feld zu stellen und sieht sich dieselben kommenden Sonntag ihrem ersten Gegner, dem Radfahrer „Waldtrake“, Wiesbaden gegenüber. Das Spiel ist sehr interessant und stellt an die Fahrer besondere Anforderungen in bezug auf Geschicklichkeit, Ballbehandlung usw. Einrichtigung der neuen Spielweise dürfte für die Sportler einen besonderen Reiz darstellen. Näheres siehe in separaten Teil.

„Siebenlinge“? Aus Lissabon wird gemeldet: Ereignis beinahe unwahrscheinlich, ist hier der Mitteln des Tagesgesprächs. Die Frau eines Stredenwärters, 27jährige Elisabetha Carnagion, hat Montag nachts ein Kind zur Welt gebracht. Die diensttuenden Ärzte haben sofort die hervorragendsten Gynäkologen des Landes von dem Ereignis telegrafisch benachrichtigt. mit dem Flugzeug eingetroffene Leiter des Madrider Hospitals traf die Mutter und ihre 7 Kinder gesund an. von den sieben Kindern hatten Untergewicht, alle sind — Mädchen.

Weiter geistige Freie — Geistigere Leistungen. Soeben erschienene Mai-Prospekt des Volksverbandes der hiesigen Freunde (Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 40, Versand kostenlos und portofrei an jedermann) steht mit im Zeichen einer weiteren, sehr wesentlichen Preisverbilligung und zwar sind von den nach Entwürfen erster deutscher Künstler in echtes Regenleder gebundenen B. d. V. Büchern nähernd 100 Werke um durchschnittlich 10 bis 25% im weiteren gesenkt worden. Die dank solcher Preispolitik die Weiterentwicklung des B. d. V. ist unser Erachten eines der interessantesten Zeichen für die ungeschwächte geistige Lebendigkeit aller Berufs- und Gesellschaftsklassen des deutschen Volkes.

Lgd. Hochheim (Handballabtl.) Die Spiele der 1. und 2. Mannschaft am vergangenen Sonntag gegen die TuS. Gustavsburg endeten 1. M. 4:3, 2. M. 0:6. — Morgen fährt unsere 1. M. nach Raunthal um die dortige 1. M. ein Freundschaftsspiel auszutragen. Spiel findet nicht um 2 sondern um 3 Uhr dort statt. fährt mit der Bahn 11.53 Uhr. Diejenigen, die mit Rad fahren, treffen sich um 12 Uhr an der Turnhalle. Am Himmelfahrtstage sind sämtliche Mannschaften und beteiligt sich die Abteilung geschlossen an der Gedenkfeier des Vereins. Abmarsch mit Trommlerkorps um 10 Uhr ab Turnhalle. Gut Heil!

Alle Achtung... Es macht der deutschen Hausfrau alle Ehre, daß sie das wirklich Gute und Preiswerte unfehlbar sicherheit erkennt, denn das ist gar nicht so leicht. Von allen Seiten drängen die Anfeindungen der Konkurrenz sie ein: Preislenkung, unerhörte Billigkeit, noch nie dagewesene niedrige Preise. Daß die moderne Frau sich aber nicht auf Qualitäten verliert, hat der ungeheure Erfolg der neuen Sanelle Sanelle gezeigt. Jeder Hausfrau ist binnen kürzester Zeit wohlvertraut geworden, da sie nicht nur in der im Preise ist, sondern selbst die Ansprüche des verwöhnten Geschmades erfüllt.

Sinweis. Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Kirchenvorstandes über die Erhebung der Kirchensteuer im Anzeigenteil.

Das Unwetter im Taunus.

Der Homburger Kurpark verwüstet.

**** Bad Homburg v. d. H.** Im Taunus ging, namentlich an der Nordseite, ein Wollenbruch von unermesslichem Ausmaß nieder. Die Bäche vermochten die anstürmenden Wassermassen nicht mehr zu fassen und unter tosendem Getöse stürzte eine Flutwelle zu Tal. Straßen wurden aufgewühlt und Dämme durchbrochen. Die Bäche traten über ihre Ufer und überschwemmten alle tiefergelegenen Gebiete und sen. Zum Teil bildet das Vorgebirge des Taunus eine gedehnte Seensfläche. Im Homburger Stadtteil Kirdorf stürzte die Mauer, die das Bett des Kirdorfbaches begrenzt. Die Flutwelle ergoß sich in die Häuser. Im Kirdorf, mußten die Einwohner ihr Vieh aus den Ställen treiben, um es in Sicherheit zu bringen. In Senzenheim mußte vor dem anstürmenden Wasser die Flucht ergriffen, große Gefahr gerieten die Bewohner eines alten, hohen Gehöftes in Homburg, des Parthofes. Brusthoch hier bereits das Wasser, als die Polizei zu Hilfe kam, die Bewohner, besonders die kleinen Kinder in Sicherheit brachte. Geradezu entsetzlich sind die Verwüstungen im Homburger Kurpark. Der gesamte tiefergelegene Teil von der herandrängenden hohen Flutwelle getroffen. Dämme wurden hinweggeweht, die Pflasterung der Wege weggerissen, selbst schwere Randsteine der Wege wurden beiseitegedrückt. Wege und Rasen wurden aufgewühlt. Schlimm sind die Verwüstungen, die an im Bau befindlichen Tennisplätzen angerichtet sind. bedenkliche Schäden, den Homburg durch das Hochwasser erlitten hat, ist indessen die Ueberflutung der Sämtlichen Brunnenanlagen stehen tief unter Wasser, bis zu den Abendstunden noch kaum gefallen ist. Die Flutwelle gefährdete natürlich die Brunnen ausserordentlich auf Brücken passierbar, die notdürftig auf Bänken gestellt worden sind.

**** Wiesbaden.** Eine ähnliche Familientragödie wie in Frankfurt hat sich auch in Wiesbaden ereignet. Hier wurde die Familie des Kaufmanns Ahlburg in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Nach den Ermittlungen hat Ahlburg folge eines Nervenzusammenbruchs sich und seine Frau von 8 und 5 Jahren durch Gas vergiftet.

Korruptionsfall in Wiesbaden. In der Verwaltung der städtischen Verkehrsbetriebe ist man wieder einer Bestechungsaffäre auf die Spur gekommen. Der Magazinverwalter B. wurde entlassen, weil er von einer hiesigen Pflanzfirma, die die städtischen Verkehrsbetriebe mit Blumen versorgte, Gelder angenommen hatte. Die Stadtverwaltung ist nicht geschädigt worden.



Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester und Tante Fräulein

Magdalena Hück

nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 77 Jahren, wohl vorbereitet durch die hl. Sterbesakramente zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Hück

Hochheim, den 9. Mai 1931

Die Beerdigung findet Sonntag nach dem Hochamt vom Sterbehause Kirchstraße aus statt. Erstes Seelenamt am Montag Morgen 7.15 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

5. Sonntag nach Ostern, den 10. Mai 1931.
(Vocem iucunditatis).

Die Kolliste für die Schulorganisation.

Eingang der hl. Messe: Vocem iucunditatis: Tuet und ein Freudenwort, Alleluja! machet es kund bis an die Grenzen der Erde, daß der Herr sein Volk erlöst hat. Alleluja

Evangelium: Das Gebet im Namen Jesu findet Erhörung

7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion für die Frauen und den Mütterverein.

8.30 Uhr Kindergottesdienst.

10 Uhr Hochamt.

2 Uhr Maiandacht, ebenso Dienstag und Freitag abends 8 Uhr. Die Müttervereinsversammlung fällt aus, das Mutterblatt wird nach den Gottesdiensten an der Kommunionbank ausgeteilt.

Werktags: Montag, Dienstag, und Mittwoch um 6 Uhr sind Vortragsproben. (Die Gottesdienstordnung für Christhimmelfahrt kommt in nächster Nummer.)

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 10. Mai 1931. (Regate).

Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Mittwoch, den 13. Mai, abends 8 Uhr, Kirchenchorübungsstunde.

Donnerstag, den 14. Mai, Christi Himmelfahrt, vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst.

Samstag, den 16. Mai, abends 8 Uhr Vojanenschreibungsstunde.

Radfahrerverein 1899

Hochheim am Main

Unser Verein beehrt sich, die gesamte Einwohnerschaft unserer Stadt, Freunde u. Gönner des Vereins, sowie unsere Mitglieder zu seinem am kommenden Sonntag abends 8 Uhr im Vereinslokal „Kaiserhof“ stattfindenden

„FAMILIEN-ABEND“

mit Tanzbelustigung u. Preisverteilung ganz ergebenst einzuladen. Der Eintritt ist frei, Tanz 10 Pf. Nachm. 3 Uhr findet auf dem Sportplatz 60er Radrennpokalspiel gegen den R.-V. „Waldstraße Wiesbaden“ statt, auf welches wir die Sportinteressenten besonders hinweisen. Der Vorstand

AUSVERKAUF!

Wegen Geschäftsübernahme werden eine Anzahl Pianos und Sprechapparate zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft
Piano-Schulz, Mainz, Neubrunnenplatz 1

Wo verbringe ich einen vergnügten Abend in Mainz?

Im Kaffee Königshof im Hause Hotel Rheingauerhof direkt am Hauptbahnhof

Dortselbst ist jeden Abend Tanz im grünen Saal

Bis 1 Uhr jeden Abend offen — An Samstagen bis 4 Uhr, — an Sonntagen bis 3 Uhr geöffnet!

23 Zimmer u. Küche

mit Zubehör zu vermieten. Näh. Geschäftsstelle, Massenheimerstraße 25

2 schöne

Läuferischweine

zu verkaufen. Näh. Massenheimerstraße 25

Die Saison beginnt!

empfehle:

Fahrräder la Marken.

Adler, Diamant, Presto, Torpedo Billige Spezialräder

Horrenrad kompl. m. Freil. 65.—

Damenrad kompl. m. Freil. 70.—

Sämtlicher Ersatz u. Zubehörsteile.

Decken 2.70 Schläuche 0.80 und höher.

Kinderwagen, Reifen (aufziehen gratis).

Wein und Gartenschläuche.

Reparaturen an Fahrräder, Nähmaschinen, sowie Vernickeln, Emailieren billigst.

Bequeme Zahlungsweise. Auf Wunsch Besuch u. Auskunft bereitwilligst

G.-V. Sängerbund 1844, Hochheim am Main

Chorleiter: Herr Wilhelm Schlosser

Am Sonntag, den 10. Mai 1931 abends 8 Uhr findet in der Turnhalle

„Frühjahrs-Konzert mit Ball“

statt, wozu wir unsere Ehren-, Inaktive- und Aktive-Mitglieder, sowie die gesamte Einwohnerschaft Hochheims freundlich einladen. Zum Vortrag gelangen neu studierte Chöre und Volkslieder, sowie zwei neue Theaterstücke:

Muttertränen

Schauspiel aus dem Leben in 1 Akt! (nach einer wahren Begebenheit)

Personen:

1. Mutter Andres,
2. Ferdinand Andres,
3. Rudolf Andres,
4. Albert Luck,
5. Kläre seine Frau und Tochter von Mutter Andres

ihre Söhne
Nebenrollen

Eintritt: pro Person 50 Pfennig — Mitglieder und eine Dame frei

Die Pausen werden durch Tanz ausgefüllt — Tanz 10 Pf. — Saalöffnung 7 Uhr

Adular wo hast Du Dein Wehwechen

Schwank in 1 Akt

1. Adular Piefke,
2. Eulalia seine Frau,
3. Gerda beider Tochter,
4. Dr. Friß Lohmann, Rechtsanwalt, Gerdas Gatte
5. Gustav Meinecke, Schildermeister, Piefkes Freund
6. Lia Pabeko, Vortragskünstlerin a. Kabarett Nachtclub
7. Anton, Piefkes Faktotum,

Ort der Handlung: Piefkes Wohnung

Zeit: Gegenwart

Der Vorstand.

Chem. Reinigen

Färben, Kunststopfen von Herren- und Damenkleidung sowie Ausstattungsstickerei.

Montags anliefern Samstags abholen

Annahmestelle:

Ph. Oechler

Eppsteinstraße 2

Jeden Sonntag ab 3 Uhr

„TANZ“

Restaurant „Mainlust“

Jazz-Orchester „Metropolis“ mit Saxophon

Kirchensteuer-Hebetermin

Letzter Hebetermin für die Kirchensteuer

Sonntag, den 10. Mai 1931, nachm.

1 bis 4 Uhr im Vereinshaus.

Die dann noch sergentende Kirchensteuer zieht das Finanzamt ein.

Der Kirchenvorstand

10 Edel-Buschrojen 2.50 Rm.

25 Stk. 6.— Rm., daselbe in allerf. Sorten m. und Farbenschild 10 Stk. 4.—, 25 Stk. 8.—, Zwergrosen 10 Stk. 4.—, 25 Stk. 8.—, Schling- oder Kletterrosen 10 Stk. 4.—, 25 Stk. 8.—, Hochstammrosen 100-130cm. Stk. 1.50, 10 Stk. 14.—, Stachel- u. Johannisbeerrosen 1 Stk. 0.50, 10 Stk. 4.—, Hochstämme 1 Stk. 1.75, 10 Stk. 15.—, Schattenmorellenbüsche 1 Stk. 1.50, 10 Stk. 15.—, Ziersträucher in vielen Sorten, 1 Stk. 0.60, 10 Stk. 6.—, Gartenstiele, Jasmin, Gartenhortensien, Goldregen, Gladiolen usw. 1 Stk. 0.50, 10 Stk. 4.50, Dahlien in allen Prachtformen 1 Stk. 0.45, 10 Stk. 4.— Katalog über Gartenpflanzen umsonst, streng reelle Bedienung, gegen Nachnahme.

Norddeutsche Versandgärtnerei, Elmshorn 12 bei Hamburg

Schöne weiße Zähne

Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde ob meiner schönen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch „Chlorodont-Zahnpaste“ erreicht habe. G. Reichelt, Sch... Saalfeld, verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf. weiße jeden Erfolg dafür zurück.

Die Zeitschrift für das deutsche Haus!

Reicher, gediegener Inhalt
Beiträge erster Mitarbeiter
Prachtvolle Bilder
Farbige Kunstblätter
Die billigste der vornehmsten illustrierten Monatshefte

Der Türmer Deutsche Monatshefte

HERAUSGEBER: DR. FRITZ CASSEL



Jedes Heft über 100 Seiten
Preis nur 1.50
Bezug durch Buchhandlung und Verlag
Berlin S.W. 19.

Läuferischweine

bei billigen Preisen zum Verkauf bei
Mag. Krug, Hochheim, Telefon 48.



WEIS & DREIFUSS, HOCHHEIM
MANUFATUR-, KURZ-, WEISS- UND WOLL-WAREN

Von der Reise zurück! Dr. Wallerstein

Frauenarzt
Mainz!
Große Bleiche 35/37
Telef. 33112

Achtung! Wir weisen darauf hin, daß der jeweilige Annahme-Schluß für Artikel und Inserate Montags, Mittwuchs u. Freitags um 12 Uhr ist. Kommen Sie deshalb frühzeitig in unsere Geschäftsstelle Massenheimerstraße 25. Der Verlag.

Wirtschaftliche Umschau.

Die allgemeine Wirtschaftslage. — Optimistischere Beurteilung in Bankkreisen. — Die Börse verkehrt ziemlich fest. — Die I.G.-Farben-Dividende. — Das Wirtschaftsjahr 1930. — Ueberseemarkt der deutschen Industrie.

Das Rätselraten über die künftige Entwicklung des Wirtschaftslebens bei uns in Deutschland und auch draußen in der Welt hält an. Im allgemeinen mehren sich die optimistischen Stimmen, wenn auch die Berichte über die Konjunktur im April nicht überall bestrebend. So hat nach der Auffassung der Commerz- und Privatbank die Konjunktur im April enttäuscht. Die über den rein saisonmäßigen Umfang hinausgehenden Umsätze zu einer Belebung der Wirtschaft waren noch recht schwach, in einigen Gewerbezweigen waren sie sogar kaum erkennbar. Trotzdem ist nach der Auffassung der Bank kein Anlaß gegeben, die mehr optimistische Zukunftsauffassung, die sich in den letzten Monaten eines Teiles der Wirtschaft bemächtigt hat, einer Revision nach der entgegengesetzten Seite hin zu unterziehen. Man wird nicht vergessen dürfen, daß ein Wirtschaftskörper, der wie der deutsche neben einem allgemeinen Niedergang von beträchtlicher Dauer noch unter den Reparationsleistungen gelitten hat, eine besonders ausgedehnte Erholungszeit fordert, und daß bei ihm die Gefahr von Rückschlägen in erhöhtem Maße gegeben ist.

Auf der Börse dürfte insbesondere bei den Aktienmärkten die durch den Rückgang der Kurse bedingte Reinigung des Marktes auf neue die Voraussetzungen für eine Belebung geschaffen haben, zumal der Umfang der bestehenden Engagements besonders bei der Börsenspekulation ziemlich gering zu sein scheint. Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß die freundlichere Grundstimmung im Anschluß an eine bessere Tendenz der Auslandsbörsen auch in Zukunft erhalten bleibt und daß die Börse ihre Aufgabe als Schrittmacher für den Wirtschaftsaufschwung weiter fortsetzt. Nach der Entwicklung, die die deutschen Börsen in den allerletzten Tagen zu verzeichnen haben, scheint diese Auffassung richtig zu sein. Besonders in Berlin und in Frankfurt, den beiden deutschen Hauptbörsenplätzen, sind die Kurse ziemlich fest gewesen bei einem Geschäftsumfang, der als wesentlich erhöht gelten kann.

Inwieweit bei diesen Börsenengagements die Mitteilung der gleichbleibenden I.G.-Farben-Dividende mit 12 Prozent ihren Einfluß gehabt hat, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Zu dieser I.G.-Dividende sind ein paar Worte zu sagen, denn sie darf uns nicht über die tatsächliche Lage des größten deutschen Trusts täuschen. Die Festsetzung einer 12prozentigen Ausschüttung ist bedingt von Rücksichten auf das deutsche Wirtschaftsleben, sie läßt sich vielleicht nicht ganz rechtfertigen, wenn man die augenblickliche innere Lage des Konzerns berücksichtigt hätte. Denn es ist klar, daß auch die Weltwirtschaftskrise an der I.G. nicht spurlos vorübergegangen ist. Ein solches Aktienunternehmen spürt mehr als jedes andere die Schwankungen im Absatz und man sagt nichts Neues, wenn man mitteilt, daß auch die I.G. erhebliche Stilllegungen und Betriebseinschränkungen vornehmen mußte, um sich vor einer allzu großen Belastung der Generalunkosten zu sichern. Auf der anderen Seite hätte natürlich eine Herabsetzung der Dividende Rückschlüsse im Wirtschaftsleben ausgelöst, die man im Augenblick als ganz unerwünscht hätte bezeichnen müssen. Weiter ist der I.G.-Konzern innerlich so gestärkt und finanziell so stark, daß er auch einmal eine Dividende verteilen kann, die dem Verlauf des Geschäftsjahres nicht in allen Teilen entspricht.

Im großen und ganzen wird man sagen können, daß der Markt durch die Abschlüsse der Gesellschaften ziemlich bereinigt ist. Diejenigen Gesellschaften, die in der Lage waren, auch ihre vorjährige Dividende zu geben, hätten das bestimmt nicht getan, wenn sie nicht über das daraus sich

ergebende Engagement hinaus über Reserven verfügten, die es ihnen gestatteten, auch weitere krisenhafte Zuspitzungen zu überwinden. Und die anderen Unternehmungen, die zu Kürzungen oder Streichungen der Dividende gezwungen waren, haben damit die Möglichkeit gewonnen, ihre Kapitalisation und Disposition nach Maßgabe einer rationellen kaufmännischen Geschäftsführung und Bilanzauflistung einzurichten und damit wieder festen Boden unter die Füße zu bekommen.

Im allgemeinen hat der Geschäftsabfluß des Wirtschaftsjahres 1930 den Nachweis geliefert, daß unsere Wirtschaft und unsere Industrie im Grunde durchaus gesund sind. Woran es fehlt, ist die Zuführung von frischem Blut in Gestalt von Kapital zu erträglichen Zinssätzen. Aber diese Angelegenheit hat ja nicht nur eine wirtschaftliche, sondern eine hochpolitische Seite. Wenn man sich aber überlegt, was die deutsche Wirtschaft im Jahre 1930 sozusagen mit ihrer eigenen Kraft und fast vollkommen auf sich allein gestellt, geleistet hat, dann kann man guten Mutes sein im Hinblick auf die Zukunft; denn mit Schaffung und Sicherung der Voraussetzungen für die innere Kapitalbildung und mit der Möglichkeit, auch von außen her die deutsche Wirtschaft kapitalmäßig zu beleben, werden auch die Rentabilitätsausichten sich immer mehr zum Besseren gestalten.

Sehr interessant sind in diesem Zusammenhang auch Mitteilungen, die der Direktor Paul Böh von der Leipziger Industrie gemacht hat. Böh erweist sich ebenfalls als ein Vertreter der optimistischen Wirtschaftsauffassung. Die Tendenz unserer Industrieproduktion zielt nach Böh immer mehr auf Warengattungen, die ein hohes Bedarfsniveau des Abnehmers voraussetzen. Der Aufstieg neuzeitlicher Wirtschaftsformen und Konsumansprüche in Uebersee ist daher für uns von größter Bedeutung und eröffnet uns den Ausblick auf eine wesentliche Erweiterung unserer Absatzmärkte. Von den 9037 Millionen Mark unseres Fertigwareneports im Jahre 1930 gingen nicht weniger als 7310 Millionen Mark nach dem europäischen Ausland und den Vereinigten Staaten, so daß für die übrige Welt nur 1727 Millionen Mark übrig blieben. Daraus wird leicht ersichtlich, wieviel Kaufkraft in Uebersee für den Absatz deutscher Waren zu erwecken bleibt. Darin werden wir umso eher vorwärts kommen, je stärker sich draußen das Wirtschaftsleben der Neuzeit anpaßt. Bleibt also nur zu wünschen, daß die deutsche Exportindustrie und auch der Exporthandel und in Verbindung damit natürlich auch die Exportwerbung die richtigen Wege einschlagen, die zu einer Stärkung ihrer Stellung auf dem Weltmarkt notwendig sind.

Der Briefträgermörder in Genua verhaftet.

Das Verbrecherteleblatt. — Der verräterische Chiffre-Brief.

Rom, 7. Mai. Der Mörder des Berliner Geldbriefträgers Schwan, der arbeitslose Maurer Ernst Reins, ist in Genua verhaftet worden. Als ihm auf der Polizei der Stedbrief der Berliner Kriminalpolizei vorgelegt wurde, verlor er die Haltung und klappte auf seinem Stuhl zusammen. Anschließend wurde er in das Gefängnis abgeführt, wo er zur Verfügung der Berliner Polizei gehalten wird, bis die Auslieferung formalisiert ist.

Diese Nachricht wird durch eine bei der Berliner Kriminalpolizei am Donnerstag eingegangene fernmündliche Meldung des deutschen Generalkonsuls in Genua bestätigt. Danach ist der Mörder Ernst Reins mit seinen beiden Schwestern in Genua festgenommen worden.

Im Laufe des Mittwoch nachmittags hatte die Mordkommission in Erfahrung gebracht, daß von den Geschwistern Reins im Laufe des Tages dreimal in Berlin telefonisch angerufen worden sei. Die beiden ersten Anrufe in der Wohnung der Mutter waren ohne Antwort geblieben. Daraufhin hatten die Geschwister nachmittags eine Person aus ihrem Bekanntenkreise angerufen und sich erkundigt, ob etwas mit der Mutter vorzufallen sei.

Sie hatten die betreffende Person gebeten, daß man ihnen einen Brief unter der Chiffre Sch. 13 hauptpostlagernd Genua mit genauer Aufklärung schicken möge. Da durch diese Telefonate einwandfrei feststand, daß die Geschwister sich in Genua aufhielten, wurde die dortige Polizei in Kenntnis gesetzt, die die Verhaftungen noch am Abend durchführte.

Gleichzeitig wurden zwei Berliner Kommissare auf schnellstem Wege nach Genua entsandt. Beide haben Berlin im Flugzeug verlassen.

Ein an eine Filiale einer Berliner Zeitung gerichteter Chiffre-Brief für die Mutter wurde, da er an einen falschen Bezirk gerichtet war, geöffnet. Dadurch kam man dem Kleeblatt auf die Spur.

Geständnis des Mörders.

Der verhaftete Ernst Reins ist in Gegenwart eines Vertreters des deutschen Generalkonsulats einem Verhör unterzogen worden.

Nach längerem Leugnen hat er ein Geständnis abgelegt. Die Auslieferung wird sofort in die Wege geleitet. Bei Reins wurden noch 1740 Mark in deutschem Geld und einiges italienisches und dänisches Geld gefunden. Seine beiden mit ihm gestützten Schwestern sind ebenfalls bereits einem vorläufigen Verhör unterzogen worden.

Reins gibt zu, den Mord sorgfältig vorbereitet und zu diesem Zweck am 29. April das Zimmer bei der Frau Möbius gemietet zu haben. Am 1. Mai habe er den Geldbriefträger in das Zimmer gelockt und ihn von hinten angefallen. Es habe sich ein harter Kampf entspannen, bis Reins den Briefträger durch einen Schlag mit dem Bleirohr niederstreckte. Der Mörder bestreitet entschieden, daß seine Schwestern etwas von der Tat gewußt hätten.

Ein olympisches Dorf.

800 Häuser, 2 Millionen Kosten. — Die Unterbringung der Olympia-Kämpfer.

Der infantile Ehrgeiz des Amerikas, immer etwas Neues, Großes, Außergewöhnliches und — Sentimentales zu schaffen, schuf den Gedanken des olympischen Dorfes, jener Häuserkolonie in der Nähe der olympischen Stadt Los Angeles, in der die Kampfmannschaften der verschiedenen Nationen wohnen werden. Da es eine amerikanische Idee und Einrichtung ist, seien zunächst einige Ziffern genannt. 500 000 Dollar, also über zwei Millionen Mark, stehen dem Bauauschuß zur Erbauung von 800 bis 800 Häusern zur Verfügung. Es handelt sich um zweigeschossige Häuser, die von je vier Olympiakämpfern bewohnt werden können. Alle diese Häuschen stehen getrennt voneinander, sind mit Badeeinrichtungen versehen; außerdem steht noch eine große Badeanstalt, die von Ärzten kontrolliert wird, zur Verfügung. Das Dorf liegt nur 15 Minuten vom olympischen Sportpark entfernt; 25 Minuten sind es bis zum Zentrum der Stadt Los Angeles. Das Klima ist denkbar gut, fast ideal: Berg- und Seeluft. Das Dorf wird von einem besonderen Verwaltungsgebäude aus beherrscht. Hier befindet sich auch die Telefonzentrale, die Verbindungen zu allen Mannschafthauptquartieren, den Trainingsplätzen, die nicht mehr als 20 Minuten vom Dorf entfernt liegen, den Speisefälschen usw. ermöglicht. Es wird ein Auskunfts-Büro, eine Geld-Wechselstube, ein Postamt geben. So — die Amerikaner kümmern sich um alles früh genug — wird die Anschrift lauten: X. Y., care of Olympic Village, Los Angeles, California, U.S.A.

Besondere Einrichtungen sind die Küchen, die einer jeden Nation zur Verfügung stehen. Sie sind natürlich musterhaft nach den letzten Erfahrungen eingerichtet. Neben den Küchen liegen jeweils die Speisefälschen. Die Mannschaften bleiben unter sich, nur mit Erlaubnis des Mannschaftleiters dürfen fremde Personen den Saal betreten.

Tötendes Licht.

Kriminalroman von Octavio Faldenberg.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

10. Fortsetzung.

Wer sollte den Mut aubringen, die schon so unheimlich zischende Flamme noch rechtzeitig zu ersticken? In dieser Not versuchte der wackere Majos sein Heil, doch verhallten seine Worte bei dem allgemeinen Tumult. Da kam Marias zu Hilfe, indem er beschwichtigend seine Arme erhob und dann, unter fortgesetztem Winken und gleichzeitigem Hinweisen auf Majos, Ruhe für denselben gebot.

Nach und nach ebte der Sturm wirklich ab, man wurde immer heilbriger, obwohl anfangs noch manches wütend herausgeschrien: „Mache... Nieder mit dem elenden Verräter“ die eingetretene Stille durchbrach.

„Nun, seid ihr denn nährisch... hört doch endlich ein vernünftiges Wort...“ wiederholte Majos so lange, bis er das Ohr der Menge für sich hatte. „Habt ihr es euch überhaupt klar gemacht, wer hier der rechtmäßige Herr ist und wem hier das alleinige Verfügungsrecht zusteht? — Wohl nur dem Besitzer der Minen, aber niemals euch! — Wenn nun aber der Besitzer die logische Konsequenz zieht und euch einfach die Arbeit entzieht... Was ist dann? — Nach dem Gesetz könnt ihr ihn nie dazu zwingen, seine Minenbetriebe aufrechtzuerhalten, falls ihm die Mittel zu einer modernen Ausgestaltung fehlen — und mit Gewalt kommt ihr in einem geordneten Staatsgebilde nicht weit. — Das solltet ihr wohl wissen! — Also, wer ist letzten Endes der Dumme bei der ganzen Sache — der Herr, der da sagt, ich kann nicht mehr weiter und schließt den Betrieb, oder der Arbeiter, der dann brotlos auf der Straße liegt? — Ja, seht euch mal nach anderer Arbeit um, dann wird euch euer heu-

tiger Unverstand erst richtig gereuen! — Oder wollt ihr gar mit dem Schießprügel auseinander losgehen und eure eigenen Frauen und Kinder bei solchem unsinnigen Experiment aufs höchste gefährden?“

Seine eindringlichen Worte hatte er in höchst temperamentvoller Art mit lebhaftem Gebärdenpiel begleitet. Wohl antwortete ihm ein dumpf unwilliges Murmeln, aber zu einem leidenschaftlichen Ausbruch wollte man sich kaum mehr recht hinreißen lassen.

Damit schienen die Bogen, welche eben noch so hoch gegangen waren, wieder einigermaßen geglättet, als ganz unverhofft, von Kubios brutaler Faust geschleudert, ein schwerer Stein gegen Majos' rechte Schulter prallte, und ihm das Schlüsselbein zerbrach. Halb ohnmächtig vor Schmerz taumelte er nach hinten über und schlug, ehe man zuspringen konnte, mit dem Hinterkopf hart gegen die letzte Stufe der Treppe.

Dies war der Auftakt zu einer neuen gegenseitigen Kampfanlage. Wie sich vor plötzlich entfachter Wut die Gewehrflamme mit verdächtigem Knaden oben auf der Treppe spannten, hoben sich auch unten über den Köpfen der Menge zum andern Male allerhand Schuß- und Stichwaffen, bereit, eine Herausforderung mit der anderen zu vergelten.

In diesem Moment der höchsten Spannung laute von der Hand des verbrecherischen Kubio ein neuer Stein durch die Luft, der diesmal dem Conde gelten sollte. Doch prallte das faustgroße Wurfgeschloß rein zufällig an dem schräg nach rechts emporgehaltenen Gewehrlaule des danebenstehenden Verwalters in Kopfhöhe ab, so daß der zitternde alte Schloßherr mit dem bösen Schreden davonkam.

Sogleich sprangen ein paar Bediente hinzu und brachten ihren schwer bedrohten Herrn nach rückwärts in Sicherheit. Auch Marias leistete dabei hilfreiche Hand und zog sich gleichzeitig mit in das Innere des Schlosses zurück. Der vollständig erschütterte Conde dankte Marias nur mit einer leichten Kopfbewegung und gab ihm weiter durch einen Wink zu verstehen, daß er sich für alle Fälle auch retten solle.

In der Erregung, Verblüffung und Raslosigkeit wußte die kleine Zahl der Verteidiger, die sich allein noch um den Verwalter scharte, nicht recht, ob sie schon schleichen, oder erst einen regelrechten Ansturm abwarten sollte. So hantierte jeder von ihnen mit seinem Gewehr herum und hielt scharfe Ausschau nach dem verwünschten Kubio, der sich inzwischen aber längst in sichere Deckung gebracht haben mußte.

Da ließ das plötzliche Anrollen einer ganzen Reihe von Autos vor der Brücke das entfachte Aufgeheul der angriffsstüchtigen Menge mit einem Male verstummen. Damit setzte auch schon eine jäh zurückstuhende Bewegung ein und ein Schredenswort tönte von Mund zu Mund — „die Guardia civil“. Dann erfüllte gellendes Frauengeschrei und verzweifelter Kindergewimmer den weiten Schloßhof. Zugleich setzte ein völlig kopfloses Drängen und Stoßen ein, das die kleinen Kinder und schwachen Frauen glatt zu zerdrücken drohte.

Diesem wühlenden und wirbelnden Chaos bereitete das Kommando des Hauptmanns, der mit gespanntem Revolver seiner folgenden Truppe über die Brücke vorausgeeilt war, ein fast augenblickliches Ende: „Hände hoch... Waffen weg“, donnerte er, „oder wir schießen!“

Als einige dieser Aufforderung noch nicht nachkommen wollten, trachte aus seinem Revolver ein Warnungsschuß in die Luft, dem das inzwischen auf der Brücke postierte Maschinengewehr durch eine wiederholende Salve noch weit größeren Nachdruck verlieh. Zitternd hoben sich aus der rebellierenden Masse sämtliche Hände und bis auf ein paar schreiende Kinder wagte niemand einen Laut. „Zur Durchsichtung in zwei Reihen vortreten und dann über die Brücke ohne jegliche Gruppenbildung abmarschieren“, kommandierte der Hauptmann weiter und teilte seine Jäger in zwei Hälften, von denen die eine mit Gewehr im Anschlag vor der Brücke verharrete, während der anderen die Abtastung der nacheinander durchzulassenden Menge zufiel.

(Fortsetzung folgt.)

Damen wohnen nicht in diesem Dorf. Die weiblichen Teilnehmer an den olympischen Wettkämpfen werden in den Räumen der Universität von Südkalifornien Quartier nehmen. Diese Universität ist nur fünf Minuten vom olympischen Sportpark entfernt. Die Zimmer sind sehr komfortabel eingerichtet. Nur Aktive, deren offiziellen Begleiter und Trainer sowie die verschiedenen Köche und Kontrollpersonen werden im olympischen Dorfe leben.

Pro Tag und pro Person werden zwei Dollar „Pension“ gefordert werden. Wie die Rentabilitätsberechnung der Amerikaner hier aussieht, können wir nicht durchschauen: Es ist schließlich nicht unsere Sorge. Die Mitglieder dürften kaum die Verwaltungskosten decken. Natürlich sind die Amerikaner nicht so phantasielos und unsentimental, diese Häuserkolonie etwa in einem Baustil aufzuführen. Man plant etwa, die verschiedenen Häuser der nationalen Baueigenart ihrer Bewohner anzupassen: Deutsche in schwäbischen Bauernhäusern usw. Es wird für das Auge genügend Abwechslung geben. Hollywood wird Tag für Tag mehrere seiner großen Filmberühmtheiten herüberschicken, Kino und Kabarett wird es geben — für Deutsche, Franzosen, Engländer, Spanier, Italiener.

Dies alles ist geplant und liegt in Ziffern, Aufzählungen und Zeichnungen fest. Es fehlt nur noch die definitive Zusage der Nationen mit der Angabe der Mannschaftsstärke. Denn schließlich soll das olympische Dorf auch noch gebaut werden.

Artillerie-Waffenlager in Flammen.

New York, 7. Mai. In Buffalo wurde ein großes Waffenlager der amerikanischen Feldartillerie mit riesigen Mengen von Munition, Waffen und Uniformen durch ein gewaltiges Schiffsfeuer vernichtet. Der Brand griff auch auf die benachbarten Gebäude über und zerstörte insgesamt 50 Häuser und eine Kirche. Der Sachschaden übersteigt bisher 10 Millionen Dollar. Man vermutet Brandstiftung.

Schwere Wollenbrüche in Württemberg.

Stuttgart, 7. Mai. In großen Teilen des Landes haben schwere Wollenbrüche gefährliche Überschwemmungen herbeigeführt. In Feuerbach und Untertürkheim wurden zwei Arbeiter vom Hochwasser fortgerissen und ertranken. In Rürtingen mußten wegen der ungeheuren Wassermengen die Schulen und einige Fabriken geschlossen werden. In der Nähe von Göppingen hat ein Bergbruch Verwüstungen angerichtet.

* Kohol-Junkersflugzeug in München. Das Junkers-Flugzeug D 1450 ist trotz der stürmischen Wetterlage mit acht Fluggästen an Bord in vier Stunden von Dessau nach München geflogen. Es ist bekanntlich das erste Verkehrsflugzeug der Welt, das mit einem Kohol-Motor ausgestattet ist.



Kupfball.

Süddeutsche Endspiele.

Die süddeutschen Endspiele erfahren in ihrem Sonntagsprogramm eine interessante Bereicherung, nachdem die Frankfurter Eintracht jetzt doch noch gegen Wormatia Worms in Frankfurt das letzte Meisterschaftsspiel zum Austrag bringt. Die Frankfurter werden sich zweifelsohne so kurz vor dem nahen Ziel doppelt anstrengen, um nicht voreilig als zweiter Vertreter Süddeutschlands genannt werden zu sein. Auf eigenem Platz müßte den Frankfurter ein Sieg möglich sein, der ihnen dann endgültig den zweiten Platz einbringt.

Das Programm enthält ein weiteres Treffen von besonderem Interesse, es ist der Entscheidungskampf um die 3. süddeutsche Vertretersstelle, in dem sich Rhön-Ludwigshafen und 1860 München als Abteilungsgegner gegenüberstehen werden. Man ist geneigt, den Münchenern für diesen schweren Kampf die etwas besseren Chancen zu geben, da 1860 seine Abteilungsmeisterschaft gegen schwere Gegner in recht überzeugendem Stil errungen hat und Rhön-Ludwigshafen nicht so ausgerollt in den Kampf geht und außerdem seinen Torwart Odenwälder wegen eines völlig unnötigen und tödlichen Foultspiels gesperrt sieht. Dennoch wird aber auch Rhön-Ludwigshafen nach der überraschend guten Leistung im Wormser Entscheidungsspiel seine Chancen zu wahren wissen, denn dem Sieger wird der schöne Lohn zuteil, den 3. westdeutschen Vertreter auf eigenem Platz empfangen zu können.

Die restlichen drei Spiele sind ohne große Bedeutung. Waldhof wird in Pirmasens einen schweren Stand haben und darf mit einem Unentschieden schon zufrieden sein. Im Südosten reisen die Stuttgarter Kickers nach Rastatt, wo sie die etwas besseren Chancen haben, während Nordwesten Neudorf gegen den Tabellenletzten Wiesbaden siegreich bleiben sollte.

Das Wandern ist der Jugend Lust.

Das große Werk der Jugendherberge.

Im Jahre 1911 gab es in Deutschland 17 Jugendherbergs-Orte, in denen 3000 Liebernachtungen jugendlicher Wanderer registriert worden waren. 1929 verfügten wir über 2184 Jugendherbergs-Orte, und die Zahl der Liebernachtungen wurde mit 3 784 000 angegeben. Diese Zahlen verraten ohne jeden Kommentar, eine wie glänzende Entwicklung die Jugendwanderbewegung genommen hat. Inzwischen hatte sich allerdings der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen gebildet, der seine Geschäftsstelle in Hildesbach (Westfalen) hat. Erster Vorsitzender des Verbandes ist Richard Schirrmann, Altena i. W., erster Stellvertreter Dr. Edmund Neuenhoffer, Direktor der Preussischen Hochschule für Leibesübungen in Spandau. Die Geschäfte des Reichsverbandes führt Wilhelm Münker. Dieser Reichsverband zählt zurzeit gegen tausend Ortsgruppen und mehr als 117 000 Mitglieder. Es ist in der Jugend bekannt, daß den Wandergruppen in den Jugendherbergen ein sauberer und billiger Aufenthalt gewährt wird und daß auch einzelne Wanderer beiderlei Geschlechts hier Nachtruhe finden können. Die Jugendherbergen sind nur für Wanderer bestimmt, nicht z. B. für Geschäftsreisende, Sommerfrischler usw. Das Kopfgeld beträgt für geführte Schüler und Jugendliche bis zum vollendeten 20. Jahr sowie für Inhaber des „Weissen Ausweises“, den man für wenige Pfennige erhält und für freiwillige Mitglieder 20 Pfg., für alle Anderen 50 Pfennig.

Der Anlaß, der es geboten erscheinen ließ, des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen wieder einmal besonders zu gedenken, ist eine Eingabe dieses Reichsverbandes, die der an maßgebender Stelle sehr geschätzte Geschäftsführer Münker dem Preussischen Landtag zugehen ließ. Darin wird als eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Verallgemeinerung des Jugendwanderns das Vorhandensein einer ausreichenden Zahl von fähigen und opferbereiten Führern bezeichnet. An solchen Führern fehlt es aber. Dazu kommt, daß rund die Hälfte der schulentlassenen deutschen Jugend überhaupt nicht organisiert sei. Es würde ganz anders um deren leibliches und sittliches Wohl bestellt sein, wenn ihr in den entscheidenden Jahren der Weg zum großen Kraftquell Natur gezeigt würde. Das aber könne keiner, der ihn nicht selbst fand. Die Jugendherbergen sollen Wanderführer-Lehrgänge abhalten. Mit Hilfe von Reich und Preußen, wobei letzteres jährlich 6000 RM für diesen Zweck gibt, veranstaltete der Reichsverband seit einigen Jahren jährlich drei Haupt-Wanderführer-Wochen zur Ausbildung solcher Persönlichkeiten, die wiederum in ihren

Gebieten solche Lehrgänge veranstalten und leiten wollen. Der Mangel an Mitteln sei schuld daran, daß dennoch nur eine Minderheit der einzelnen Gauen solche Lehrgänge veranstalten könne. So stehe man vor der bedauerlichen Tatsache, daß noch immer nicht die vor Jahren aufgestellte Forderung erreicht sei, in jedem Stadt- und Landkreis jährlich wenigstens einen Wanderführer-Lehrgang einzurichten. Die Eingabe schließt mit dem Wunsch, daß für diesen Zweck vom nächsten Jahre an erheblich größere Mittel zur Verfügung gestellt werden. Der Ausschuss des Preussischen Landtages zur Pflege der Leibesübungen hat die Petition dem Staatsministerium als Material überwiesen.

450 Jahre Grünberger Gallusmarkt.

Grünberg. Da der weithin bestens bekannte und immer in sehr starkem Maße besuchte Grünberger Gallusmarkt im Oktober dieses Jahres 450 Jahre besteht, soll aus Anlaß dieses Jubiläums eine große Marktveranstaltung stattfinden. Der Vorstand des Grünberger Verkehrsvereins und die städtische Marktkommission haben sich bereits mit den ersten Vorbereitungsarbeiten beschäftigt und sind gewillt, dieses wichtige Ereignis unserer Stadt in gebührender Weise auszugestalten. U. a. ist die Aufführung eines großen historischen Festspiels ins Auge gefaßt, bei dem die hiesigen Vereine und andere Kräfte mitwirken sollen.

Gorheim. (Motorradunfall.) Als der Arbeiter Peter Kagenmaier aus Binschmiedbach mit seinem Motorrad einem Fuhrwerk ausweichen wollte, überfuhr er einen im Weg liegenden Stein, der ihn zu Fall brachte. Der Fahrer erlitt einen Schlüsselbeinbruch, das Motorrad wurde stark beschädigt.

Mainz. (Störung eines jüdischen Geldzuges.) Das Rabbinat Mainz der israelitischen Gemeinde in Rheinhessen hat gegen mehrere von der Gemeinde ermittelte junge Burken, die ein jüdisches Leichengängnis durch die Rufe „Juda verrede“ gestört hatten, der Staatsanwaltschaft Mainz Strafanzeige erstattet.

Mainz. (Waisengelder veruntreut.) Nach einer zurecht in Essenheim von der Staatsanwaltschaft durchgeführte Untersuchung über das Verschwinden von Waisengeldern auf der Bürgermeisterei. Die Ermittlungen erstrecken sich auf eine große Anzahl Personen.

Millionenwerte des Meeres.

Seefischgenuss im Sommer.

Breite Schichten der Bevölkerung werden demnächst wieder auf die Seefischnahrung aufmerksam gemacht. Seefisch muß mehr als bisher Volksnahrungsmittel werden. Der deutsche Boden, die deutschen Waren sollen in der Linie unsere Bedürfnisse befriedigen. Hierzu muß auch deutsche Seefischerei mit ihrer Produktion beitragen. Dem Brot des Meeres, den essbaren Seefischen aus den fernen Gängen, kann sehr reichlich der Lebensmittellieferant und der Ernährungsbedarf des deutschen Volkes befriedigt werden; ferner ist eine weisse Abwechslung in der Ernährung der Gesundheit sehr dienlich. Die Möglichkeit der Förderung der Volksgesundheit durch Seefischgenuss unbefriedigbar. Auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht ist erhöhter Seefischverbrauch außerordentlich bedeutsam. Der vermehrte Seefischgenuss kann sich Deutschland zu einem erheblichen Teil von der Einfuhr ausländischer Lebensmittel, die viel Geld kostet, freimachen. Deutsches Volk bleibt hierdurch im Lande, kommt der deutschen Produktion und unseren Arbeitskräften zugute. Wenn man sich in einer Aufklärungswoche der vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ins Leben gerufenen Reichs-Seefischschau, Gesundheitsbehörden, Schulen und schließlich sogar Hausfrauen einsehen, dann muß man erkennen, daß im allgemeinen Interesse wirtschaftliche Förderung die gegenwärtige Aufklärung erfolgt. Dem besonderen Hinweis, daß man auch in der warmen Jahreszeit frische unbedenklich essen kann. Gerade im Sommer sind die Seefische sehr nahrhaft und wohlschmeckend. Durch entsprechende Vorkehrungen ist dafür gesorgt, daß die Seefische in tadellosem Zustande von der Küste bis zum Verbraucher nach den entlegensten Teilen Deutschlands gelangen. Frische Seefische, abwechselnd in den verschiedenen Sorten, sind gegenwärtig sehr reichlich am Markt und die Fischwaren preiswert.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Rastatt (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: Wettermeldung, Morgengymnastik 1; 6.30 Morgengymnastik 2; 7.15 Frühstück; 8.30 Wasserstandsmeldung; 11.40 Nachrichten, Wirtschaftsmeldungen; 11.50 Schallplatten; 12.00 Nachrichten, Frostwarnung; 12.55 Rauener Zeitzeichen; 13.00 Schallplatten (Fortsetzung); 13.50 Nachrichten; 14.00 Konzert; 15.05 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 15.15 Wetterbericht; 16.20 und 18 Wirtschaftsmeldungen.

Sonntag, 10. Mai: 7 (von Hamburg) Sinfoniekonzert; 8.15 Morgenfeier der Baptistenkirche in Frankfurt; 10.00 Stunde des Chorgesangs; 10. Internationales Tennisturnier; 10.30 „Die junge Generation“; Gespräch; 11.10 Autotour Wiesbaden; 11.40 Gestalt und Ausdruck als Schöpfung; Vortrag; 12 Schallplatten; 13.50 Landwirtschaftsbericht; Stunde des Landes; 15 Stunde der Jugend; 16 Konzert; 16.45 Unelbden; 18.25 „Eindrücke einer Englandreise“; Vortrag; 18.50 Stunde der Frankfurter Zeitung; 19.20 Weltberichterstattung für die Landwirtschaft, Sportnachrichten; 19.30 „Weiße Dame“; Oper; 20.15 Mitterbüchse, Vorträge; 20.30 Lebensweisheit in der Kunst, Vortrag; 21.30 Konzert; 22.00 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik.

Montag, 11. Mai: 15.20 „Wie möchte ich meine Wohnungskunde gestalten?“, Gespräch; 16.30 Konzert; 17.00 Ausstellung „Bühnenbilder“, Reportage; 18.30 „Otte Bräunel“; Vortrag; 18.55 Zeitangabe, Wettermeldung; 19.00 Englisch-Sprachunterricht; 19.25 Hörspiele; 21.55 Niederzivilen der österreichischen Alpen; 22.35 Nachrichten; 23.00 Tanzmusik.

Dienstag, 12. Mai: 15.20 Hausfrauenachmittag; 16.00 Musik; 17. Wiener Meisterkammermusik; 18.15 Bericht über Japan; 18.40 Zeitangabe; 18.45 Vortrag über japanische Gründungen der lutherischen Kirche; 19.10 Zeitangabe, Wettermeldung; 19.15 „Geistige Grundlagen unserer Wirtschaft“, Vortrag; 19.45 Schallplatten; 20.15 „Italien in Mailand“, Oper; 22. Nachrichten; 22.15 Vorträge.



Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers. HENKO, Henkels Wasch- u. Bleich-Soda.

Auf 3 Eimer Wasser geht immer ein Persil-Paket!

Das ist ein sehr wichtiger Satz beim Waschen! Bitte beachten Sie ihn gut! Wenn Ihr Waschkessel (halb gefüllt) 6 Eimer Wasser enthält, dann gebraucht man zur Bereitung einer waschkraftigen Lauge 2 Normal-

pakete Persil (oder ein Doppelpaket) ohne jeden weiteren Zusatz von Seife oder Seifenpulver.

Für jeden Kessel Weißwäsche soll man die Lauge in kaltem Wasser neu bereiten.

Für alle Wäsche nur Persil